

**www.e-rara.ch**

**Ephemerischer Almanach der neueren Zeiten für die Liebhaber der  
Geschichte**

**Seybold, David C.**

**Basel, 1782**

**Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM**

Shelf Mark: KE EPH A 1782

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-14023>

Herbstmond.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



die Russische, die nicht weicht, auf keine andere Art besiegt werden kann. Der König bemerkte den Fehler, und handelte in der Schlacht bei Jorndorf nach andern Maßregeln, als Lehwald.

## Der ein und dreißigste Erndtemond.

293.

† Heineccius (1741.)

Der Geburtsort dieses berühmten juristischen Humanisten ist Eisenberg bei Gera. Seine akademische Bildung erhielt er zu Halle, wo er auch anfangs Privatdocent war. Von hier wurde er nach Franeker gerufen, ungefehr ums Jahr 1720, und hierauf nach Frankfurt an der Oder, und endlich als Preussischer Geh. Rath wieder nach Halle. Ueber seine Institutionen wird noch auf vielen Universitäten gelesen, und sein Syntagma Antiquitatum Romanarum bleibt ein nützliches Werk. Hingegen seine Fundamenta Stili haben ihren Kredit nicht erhalten, ungeachtet sie Gesner durch seine Anmerkungen aufgestützt hatte.

## Herbstmond.

### Der erste Herbstmond.

294.

† Ludwig der 14te (1715.)

An diesem Tage fand Ludwig die Ruhe, die er durch Ehrgeiz und Eroberungssucht sich selbst und dem ganzen Europa über ein halbes Jahrhundert entrißen hatte! Seine ersten Unternehmungen waren glücklich gewesen, deswegen, weil

er immer geübt blieb, gute, in der Schule der Schweden gebildete, Feldherren hatte, und die Einkünfte des Staats durch allerhand Operationen zu erhöhen wußte. Allein die folgenden Kriege, die er zur Behauptung der gemachten ersten Eroberungen führen mußte, waren weniger glücklich, und der Spanische Successionskrieg brachte Frankreich, besonders im J. 1709, das sich noch durch eine große Theuerung auszeichnete, nahe an den Rand des Verderbens. Zwar hatte Ludwig sein Reich durch Elsas, einen Theil der Niederlande und die Grafschaft Burgund erweitert, hinterließ es aber erschöpft an Mannschaft, gedrückt durch eine Schuldenlast von ungefehr 3000 Millionen Livres, und zerüttet durch innere, von den Jesuiten erregte, Unruhen. Nie aber hat wohl Irreligion einem Reiche eine solche Wunde geschlagen, wie sein frömmelnder Eifer durch die Vertreibung der Protestanten, als er das Edikt von Nantes (1685) widerrief, Dragoner ausschickte, sie zu bekehren, und für andere Länder, in die sie flüchteten, Geldquellen eröffnete, die Mittel verschafften, ihn durch bessere Kriegsrüstungen zu demüthigen.

Dii! tales terris avertite — reges!

## Der zweite Herbstmond.

295.

Geb. Elisabeth (1533.)

Elisabeths Geburtstag ist gleichsam auch der Geburtstag der Englischen Macht und politischen Größe. Bisher hatten innerliche Unruhen wegen der Thronfolge und Religion England verhindert, seine Kräfte zu entwickeln. Sie aber



brachte erst das Innere ihres Reichs durch Klugheit und klug-  
senweisen Fortschritt nach ihrem Zwecke zur Ruhe, bedachte  
hierauf die Lage und das Verhältniß ihres Reichs gegen die  
andern Staaten Europa's, und fieng nun an, Schifffahrt  
und Handlung zu befördern und aufzumuntern. Beide  
konnten nicht blühen, ohne eine hinreichende Seemacht.  
Daher wurde auch diese auf einen guten Fuß gesetzt. Nun  
zerstörte sie die unüberwindliche Armada Philipps, unter-  
stützte Heinrich den 4ten und Holland gegen die Guisen und  
Spanier, gründete die Kolonien in Nordamerika, errichte-  
te Manufakturen und Fabriken, und erwarb sich die Achtung  
nicht nur von dem übrigen Europa, sondern selbst des Papsts,  
der sie, auf Verlangen Philipps, in den Bann gethan hat-  
te, Sixts des 5ten. — Flecken ihrer Regierung sind die  
Hinrichtung der Maria von Schottland und die ewige Freie-  
reien mit Französischen, Schwedischen 2c. Prinzen und ein-  
heimischen Edelleuten. Beide hatten vielleicht eine Quelle,  
weibliche Eitelkeit, und wer wird diese einer Frau nicht ver-  
zeihen, die sonst Thaten eines Manns, und mehr, that?  
ja, die sie wohl nicht hätte thun können, wenn sie nicht  
Frau gewesen wäre? — Sie starb 1603, nach einer Re-  
gierung von 45 Jahren.

296.

### Brand von London.

Diese merkwürdige Feuersbrunst, deren Andenken durch  
die große Brandsäule erhalten wird, fraß 13000 Häuser,  
meistens von Holz gebauet. Da neue Häuser gebauet wur-  
den, machte man die Gassen gerader, und London wurde  
durch diesen Brand verschönert. In wenigen Jahren stum-

Den wieder 10000 Häuser, von Backsteinen, die zwar leichter erbauet werden, und wohlfeiler, allein nicht sehr dauerhaft sind, und kaum zwei Stokwerke hoch geführt werden können. Es ist sonderbar, daß da, wo nichts so sehr fehlt, als die-j-nigen Baumaterialien, die man sonst zum Bauen für wesentlich hält, Holz und Steine, gerade eine Stadt von 150000 Häusern steht. Allein eben deswegen ist die Anzahl der Häuser so ungeheuer.

### Der dritte Herbstmond.

297.

† Salmasius. (1652.)

In dem vorigen Jahrhunderte waren die meisten antiquarischen Bücher eine Sammlung von zusammen getragenen Stellen der Alten. Wer die meisten zusammengetragen hatte, hieß der Gelehrteste.

Salmasius war Philologe, Kritiker, Antiquarier, Theologe, Naturforscher, Juriste, Politiker u. mit einem Worte, ein Polyhistor, d. i. er hatte in allen diesen Wissenschaften Bücher, vorzüglich die Alten, gelesen, wußte aus allen die Stellen anzuführen, und davon zu schreiben. Daher muß man noch heut' zu Tage seiner außerordentlichen Belesenheit Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und diese Schriften bleiben immer sehr brauchbar, als Sammlung der Materialien, aus denen der philosophische Geist der spätern Jahrhunderte Gebäude errichten konnte. Besonders ist der eiserne Fleiß des Salmasius denkwürdig, der eine Zeitlang je zwei Nächte in der ehemaligen Heidelberger Bibliothek durchwachte, und nur die dritte schlief. — Seine Exercitationen über den Solin sind sein vornehmstes Werk.



Er war geboren 1593, und folgte dem Joseph Scaliger in der Stelle eines Ehrenprofessors zu Leiden, starb aber zu Spaa, wohin er sich um seiner Gesundheit willen begeben hatte.

### Der vierte Herbstmond.

298.

Geb. Christ. Gottl. Schwarz. (1675.)

Schwarz ist einer der guten teutschen Kritiker und Philosophen, nach dem Zuschnitte der Holländischen und Englischen. Er hat besonders den Panegyricus des jüngern Plinius auf den Traian mit einem weitläufigen Commentar herausgegeben, auch besondere antiquarische Schriften geschrieben, und Anmerkungen zu andern alten Autoren, z. E. den spätern Panegyrikern, hinterlassen, war übrigens Professor zu Altorf, und starb 1751.

299.

+ Christian der 5te von Dänemark. (1699.)

Auf die zwei Kritiker folgt ein König, dessen Regierung nichts als Streitigkeiten mit Schweden und dem Herzoge, Christian Albrecht von Holstein, auszeichnen. Denn Dänemark konnte den Frieden zu Rothschild nicht verdauen, weil in demselben, außer andern harten Bedingungen, der Herzog, den Dänemark für seinen Vasallen hielt, für souverain erklärt wurde. Frankreich aber setzte, wenigstens auf eine Zeitlang, durch den Nimwegischen Frieden (1679) alles in den vorigen Stand. Christian ließ sich auch nach Hamburg gelocken, und diese Lusternheit ist den Königen von Dänemark bis jetzt noch nicht vergangen.

## Der fünfte Herbstmond.

300. 301.

Geb. Richelieu (1585) und Ludwig der 14te (1638)

Die Liebesbegebenheit der Anna von Oesterreich mit einem teutschen Edelmann ist wohl freilich ein historischer Roman. Indessen ist's doch anzumerken, daß Ludwig und der Vormund seines Vaters an einem Tage geboren wurden.

Ludwig dem 14ten haben wir schon seinen Tag zugetheilt, (den 1. Herbstm.) den heutigen widmen wir also dem Cardinal.

Wenn die Macht eines Staats dadurch zersplittert wird, daß die Großen des Reichs mehr sind, als nur die ersten Untertanen, so verdient Richelieu freilich Ehrensäulen. Abgerechnet die oft zu gewaltsamen und unmoralischen Mittel, durch die er seinen Endzweck erreichte, bleibt ihm das Verdienst um Frankreich allezeit, daß er die königliche Macht in der Person des Königs concentrirte, die inneren Gährungen dämpfte, den Grund zur Handlung legte, das Reich gegen seine Nachbarn verwahrte, die Einkünfte erhöhte, das Kriegswesen in bessere Ordnung brachte, und auch den Glor der Wissenschaften durch Stifung der französischen Akademie beförderte. Sein großes, alles umfassendes Genie, seine Standhaftigkeit und Beharrlichkeit, seine tiefe Menschenkenntnis und andere große Eigenschaften, die ihn zum Herrschen berechtigten, werden immer von der Nachwelt bewundert werden, indessen sie seine Grausamkeit gegen die Großen verabscheut, seine Intoleranz verwünscht, seine Politik, sich dem schwachen Ludwig durch immer angezeigte neue Handel nothwendig zu machen, verachtet, und



seine Kennerschaft in Sachen des Geschmacks mitleidig belächelt.

## Der sechste Herbstmond.

302.

† Colbert. (1683.)

Keinen schifflichen Pendant könnten wir dir, lieber Leser! neben die Bildsäule des gestrigen Tags hinstellen, als den zweiten großen Minister Frankreichs aus dem vorigen Jahrhundert — Colbert! Er ist der Schöpfer der französischen Fabriken, und er brachte in das verwirrte Finanzwesen das erste Licht. Ob es das rechte Licht war, können wir nicht entscheiden. Das ist aber wohl richtig, daß die neuen französischen Manufakturen den Geist der Mode und Luxus über alle Welt verbreiteten, und, wenn Richelieu die Edelleute des Reichs um ihr Ansehen brachte, so leerte ihnen Colbert die Beutel, dadurch, daß er durch die Pracht des Hofes sie dahin zog. Auch wäre wohl das höchst unglückliche Jahr 1709 nicht so leicht erfolgt, wenn Colbert den Ackerbau eben so begünstigt hätte, als die Fabriken. Indessen wars doch gut, daß Ludwig einen Colbert hatte. Denn ohne ihn wäre der Staat durch Ludwigs Projekte, die ungeheure Summen kosteten, noch tiefer gesunken, weil die Finanzen weniger ordentlich wären verwaltet worden. — Was aber sein wahrstes Verdienst um Frankreich ist, wird am wenigsten gerühmt — der Entwurf zur Marine, worinnen er den Unterschied zwischen dem Degen und der Seder, d. i. zwischen dem militärischen und Kanzleidepartement, festsetzte. Die neuerlich erfolgte Verwirrung der

selben legt den französischen Operationen große Hindernisse in den Weg. (\*)

303.

† Herr von Creuz (1770.)

Herr von Creuz, der zuletzt Hefen Homburgischer Geheimer Rath war, gehört immer unter die Dichter, deren Deutschland sich nicht schämen darf, seine Muse ist ernsthaft und moralisch, nur liebt sie das Düstere ein wenig zu sehr.

### Der siebende Herbstmond.

304.

Geb. Moriz von Oranien. (1567.)

Als Staatsmann hatte Moriz Fehler, unter denen seine Hize und großer Ehrgeiz der vornehmste war — aber eben diese machten vielleicht seine Eigenschaften als eines Feldherrens vollkommener. Folard hält ihn für den General, der den Dienst der Infanterie am besten verstand. Er besaß, wie Montecuculi die Kunst, gute Lagerplätze zu wählen; wie Eugen, seine Soldaten in unfruchtbaren Gegenden zu erhalten; wie Conde, den Augenblick zu ergreifen, der den Sieg entscheidet; wie Turenne, das Leben der Menschen zu schonen, und starb im J. 1625.

305.

Schlacht bei Leipzig. (1631.)

Dies ist der erste Lorbeer, den Gustav Adolph in der Sache der Protestanten in Deutschland brach! Bisher hatte Lilly

(\*) S. die Chronologen B. 5. Nr. 2. S. 199. Auch verdient nachgelesen zu werden, B. 2. Nr. 2. S. 132. wo Colberts politischer Scharfsinn sehr sichtbar wird.



nicht gewußt, was Flucht ist. Jetzt konnte er nicht mehr aufkommen, und Gustavs Genie war dem seinigen überlegen. Zwar schien das Treffen keinen guten Ausgang zu nehmen, weil der Flügel, auf welchem die Sachsen stunden, geschlagen wurde. Allein die Tapferkeit der Schweden entriß den Kaiserlichen den Sieg.

Die Folgen der Schlacht sind unglaublich. Denn wenige Monate hernach machten die Schweden schon im Elsas Eroberungen. Ob aber Gustav nicht besser gethan hätte, in Vereinigung mit den Sachsen durch Böhmen gegen Wien anzurücken, auch deswegen, weil alsdann der Churfürst sich weniger partheiisch gegen den Kaiser zeigen konnte, ist eine andere Frage.

306.

#### Entsatz von Turin. (1706.)

Die Schlacht war einer der besten Entwürfe Eugens, und sie endigte gleichsam für den ganzen übrigen Krieg die Unternehmungen der Franzosen in Italien. Englische Kaufleute hatten das Geld zu diesem Feldzuge vorgeschossen, wie die Wiener zur Unternehmung Haddiks gegen Berlin, (1757) und der Prinz schrieb ihnen nach dem Siege: er hoffe, ihr Geld wohl angewandt zu haben.

---

#### Der achte Herbstmond.

307.

Endigung der ersten Fahrt um die Welt (1522.)  
An diesem Tage kam das einzige von den Schiffen, die mit Magalläns (S. den 26. Ostermond) abgefeselt waren, wieder nach Spanien zurück, und zwar unter der Anfüh-

zung des Sebastiano Cano. Wie muß die damalige Welt über diese Fahrt um die ganze Erde erstaunt seyn, und mit welcher Neugierde wird man die Leute angesehen haben, die diese Reise unter allen Sterblichen zum allererstenmale gemacht hatten! Wie stolz werden aber auch sie selbst in Sevilla, dem damaligen Cadix, eingezogen seyn!

### Der neunte Herbstmond.

308.

Ezekution des Michael Molinos (1687.)

Im J. 1673 erschien in der Römischkatholischen Kirche ein Buch: die geistliche Handleitung, betitelt, dessen Verfasser, Michael Molinos, ein Spanier, behauptete: das wahre Christenthum bestehe in einer innern Seelenruhe und stiller Betrachtung der Religionswahrheiten. Er fand so viele Anhänger, als Leser in Italien, Spanien, Frankreich und Portugal. Selbst in Deutschland übersezte es August H. Franke aus dem Italiänischen ins Lateinische. Ja der Pabst und mehrere Kardinäle waren Molinos Freunde, und ehrten den Mann von unsträflichem Charakter. Aber auf einmal erwachten die Jesuiten, die besürchteten, man möchte anfangen, die Religion weniger in Ceremonien zu setzen, und desto frömmere leben. Sie regierten damals Ludwigen durch den Beichtvater, la Chaise. Daher durfte der König, der ohnehin damals den Päpstlichen Hof despotisierte, nicht ruhen, bis Innocenz der II. wider seine eigene Ueberzeugung, den Molinos nicht nur zur öffentlichen Buße verdammt, sondern ihn auch einmauern ließ. In diesem schrecklichen Kerker lebte der Märtyrer noch neun Jahre.



## Der zehnte Herbstmond.

309.

† Eduard Pococke. (1691.)

Pococks Reisen nach dem Orient sind eines der brauchbarsten Bücher dieser Art, und dienen sehr, die Sitten und Gebräuche der Morgenländer ins Licht zu setzen. Er konnte diese Reisen mit desto größerm Nutzen thun, da er die Morgenländischen Sprachen vortreflich verstand. Daher wurde er auch nach seiner Zurückkunft der erste Lektor der arabischen Sprache zu Orford, und in der Folge Professor. Sein Charakter wird eben so sehr gerühmt, als seine Gelehrsamkeit, und er starb daselbst, als Doktor der Theologie.

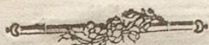
## Der eilfte Herbstmond.

310. 311.

Schlacht bei Zenta. (1697.) Schlacht bei Malplaquet. (1709.)

Ein glorreicher Tag für den Prinz Eugen!

Der stolze Sultan, Kara Mustapha, zog mit Hundert tausenden gegen die Donau heran, und hinter ihm her die Wagen mit den Ketten, die den Feindischen angelegt werden sollten. Ist geht er über die Donau, und diesen Zeitpunkt, da die Türken über den Fluß zur Helfte gegangen sind, ergreift Eugen, sie zu überfallen. Daher kann der Sieg nicht anders, als vollkommen, seyn. Dies war gleichsam Eugens Meisterstük! dem ungeachtet wurde er bei seiner Zurückkunft nach Wien in Arrest genommen, weil er geschlagen, und doch einen Befehl nach dem andern erhalten hatte, nicht zu schlagen. Freilich war Eugen ein Ausländer und



glücklich und einsichtsvoll — Aufruf genug, ihn zu beneiden und zu verfolgen! Doch hatte Leopold das Herz, den Proceß gegen ihn niederzuschlagen, vermuthlich, weil keine Jesuiten ihn erregt hatten.

Die andere Schlacht krönte auch der Sieg, aber durch Aufopferung von Strömen Bluts. Dann beide Heere fochten mit einer Art von Verzweiflung, das eine, um die bisher erhaltenen Lorbeere zu behaupten, das andere, für die Rettung des Vaterlandes. Man rechnet 30000 Tödtete dieser einzige Tag niedermetzeln sah. Eugens Muth hatte besondern Antheil an dem endlich glücklichen Ausgange des Treffens. Denn ungeachtet er verwundet war, nahm er sich doch nicht Zeit, die Wunde verbinden zu lassen, sondern erwiderte: Wozu soll ich mich verbinden lassen, wenn wir hier sterben müssen? und kommen wir glücklich davon, so ist auf den Abend noch Zeit genug. „ Zum Glücke war es noch Zeit.

---

## Der zwölfte Herbstmond.

312.

### Schlacht bei Falköping (1388.)

Margaretha, diese berühmte Königin, regierte bereits Dänemark und Norwegen mit Ehre, als Albrecht, König von Schweden, auf das sie Anspruch machte, die Sache mit dem Schwerdte in der Hand entscheiden wollte. Es kam zur Schlacht bei Falköping in Westgothland, in welcher der König geschlagen, und nebst seinem Sohne gefangen wurde. Er wollte lieber der Krone entsagen, als die harten Bedingungen eingehen, die sie ihm vorlegte. Darauf kam



im J. 1298 die bekannte Union der drei nordischen Reiche zu Calmar zu Stande. Allein dieser neue Staatskörper war von heterogenen Materialien zusammengesetzt, daß die Vereinigung nicht sehr lange Bestand hatte.

212.

#### Entsaz von Wien (1683.)

Mit zweimal hunderttausend Mann waren die Türken auf einmal vor Wien gerückt, und Schrecken verbreitete sich durch ganz Deutschland. Leopold flüchtete nach Linz, und der Graf Stahrenberg vertheidigte die Stadt so lange, bis der Entsaz von allen Enden und Orten ankam, unter der Anführung Sobieskys, Königs von Polen, der Churfürsten von Baiern und Sachsen und anderer Fürsten. Indessen würden diese Hilfsvölker zu späte gekommen seyn, wenn der Großwesir die Stadt nicht selbst durch seinen Geiz gerettet hätte. Denn er wollte sie durch Capitulation, und nicht mit stürmender Hand erobern, um sie nicht seinen Soldaten zur Plünderung überlassen zu müssen, und eroberte sie darüber gar nicht.

---

#### Der dreizehnte Herbstmond.

214.

#### † Olivier Cromwell (1658.)

Der gestrige Tag unterhielt uns mit einer außerordentlichen Frau: der heutige mit einem noch außerordentlicheren Mann. In jenen Zeiten, da ein Treffen das Schicksal eines Reichs entschied, oder unter barbarischen Völkern hat sich wohl öfters ein Unterthan auf den Thron geschwungen.



Daß aber in unsern Jahrhunderten ein gemeiner Edelmann einen Europäischen König gleichsam durch Urtheil und Recht nicht nur seines Throns entsetzt, sondern ihn so gar auf Blutgerüste führt, ist wohl ohne Beispiel, und nie werden wohl die Umstände, die es möglich machten, wieder so zusammentreffen. Denn ist es nicht sonderbar, daß gerade damals im Reiche eine außerordentliche Gährung in Religions- und Staatsfachen war, gerade in diesem kritischen Zeitpunkte der nicht genug entschlossene Karl die Zügel führte, gerade ein Mann von Cromwells Genie, den ein kleiner Umstand von der Reise nach Amerika abgehalten hatte, sich ihm in den Weg stellte, und gerade damals alle anderen Staaten von Europa in ihre eigenen Streitigkeiten so verwickelt waren, daß niemand dem unglücklichen Karl zu Hülfe kommen konnte?

Cromwells Charakter zu studieren und zu entwerfen, anzugeben, wie er Schritt vor Schritt seinem kühnen Ziele sich näherte; wie er die Leidenschaften und Schwachheiten ausspähete, um jeden an den Platz hinzustellen, wo er ihn brauchte, und, gleich einem Rade in einer Maschine, umzutreiben; wie er mit der tiefsten Ueberlegung bald ins Dunkel der Schwärmerie sich hüllte, bald so offen handelte, als ob sein Herz keine einzige Falte hätte; wie er immer an eine Parthei sich anschloß, um die andere zu stürzen, und dann diese, gleich einer aufgepreßten Schale wieder wegwarf, so bald er sie nicht mehr nöthig hatte; wie sein großer Geist sich über die kleinsten Umstände verbreitete, und auch die kleinsten zu nützen wußte; wie er zu gleicher Zeit, da er sich auf einem unrechtmäßigen Throne erhalten mußte, die rechtmäßige Gewalt anderer Staaten erschütterte, und der



Mann, der zum Unterthan geboren war, Frankreich, Holland und Spanien Geseze vorschrieb — Dies wäre das Meisterstück eines Geschichtschreibers, der sich zugleich den Platz unter den größten Menschenkennern und Psychologen erwärbe.

Wie indeßen Cromwell die Macht Englands durch die Schiffahrtsakte, durch die Eroberung von Jamaika und die Besetzung Dünkirchens erweitert hat, ist bekannt, und eben so, daß der folgende rechtmäßige König verschleuderte, was der Thronräuber erworben hatte. (S. den 8. Mat) Traurig war übrigens das Glück des Manns, der durch eine Reihe von Ränken und Gewaltthätigkeiten den königlichen Palast zu dem seinigen gemacht hatte. Denn angstvoll veränderte er alle Nacht seine Schlafstätte, war immer mit Pistolen bewafnet, immer mit einem Panzer bedekt, und zitterte, wenn er eine kleine Anzahl von Menschen miteinander reden sahe. Welch' ein glänzendes Elend!

315.

† Meßel (1774.)

Meßels Verdienste um die Arzneikunst, besonders seine tiefe Einsicht in die Anatomie, kennt der Leser. Seine Grabchrift an der Kirche der Dorotheenstadt von Berlin ist folgende:

Leser!

Berehre die Asche des Mannes,  
der

sein Leben angewandt hat,

Anderer Leben

zu verlängern!

Möchte man jedem Arzte diese Grabchrift setzen können!

Der

## Der vierzehnte Herbstmond.

316.

† Rollin (1741.)

Rollin, Professor zu Paris, war ein wahrer schöner Geist. Dann er studierte die Griechen und Römer in ihren Quellen, und empfahl sie, besonders in seinem schätzbaren Buche, von der Art die schöne Wissenschaften zu lehren und zu lernen. Auch bildete er eine Menge von Schülern. Noch in seinem Alter fieng er an, Geschichte vorzüglich zu studieren, und gab erst gegen das Ende seines Lebens seine bekannte Geschichte der Griechen und Römer herantz. Die letzte fieng er noch in seinem 77sten Jahre an, konnte sie aber nicht vollenden. Er war 1661 geboren.

## Der funfzehnte Herbstmond.

317.

† Des General Wolfe. (1760.)

Die Engländer hatten den Schluß gefaßt, Kanada zu erobern, und erfahen sich zu dieser gefährlichen Unternehmung den General Wolfe, der sich durch verschiedene tapfere Thaten schon ausgezeichnet hatte. Die Ausführung beruhete auf der Eroberung von Quebec, der Hauptstadt. Wolfe landete glücklich, und überstieg alle Hindernisse, die der Lorenzfluß, die Gebürge und der zahlreiche Feind ihm entgegen setzten. Der französische General Montcalm liefert ihm ein ordentliches Treffen, und in dem Augenblicke, da der Sieg sich auf Englische Seite neigte, wird der junge Held, der sich zu sehr an die Spitze seiner Völker gestellt hatte, erschossen. Den 1sten hernach geht die Hauptstadt über, und



bleibt durch den Pariser Frieden unter der Botmäßigkeit der Engländer. Auch bis jetzt ist sie ihnen getreu, ungeachtet sie ein erobertes Land ist, und die Einwohner aus Franzosen und Katholiken bestehen, indeßen die protestantischen Kolonien, deren Voreltern geborene Engländer waren, sich vom Mutterlande losrißen.

## Der sechszehnte Herbstmond.

318.

### Eroberung Heidelbergs (1622.)

Wer die Lage Heidelbergs in einem engen Thale zwischen hohen Bergen kennt, sollte nicht denken, daß sie im Ernste belagert zu werden nöthig gehabt hätte. Indessen war man damals in den Belagerungskünsten noch ziemlich zurücke, und die Stadt wurde durch einige Citadellen vertheidigt. Nach einer starken Gegenwehr mußte sie sich ergeben, und hat nicht nur bei dieser Eroberung, sondern noch mehr in der Französischen, (1680) so vieles erlitten, daß sie noch heut zu Tage Ruinen innerhalb ihrer Mauern, aber dafür ein prächtiges Thor hat, das man nicht sieht.

Was aber diese Eroberung der Stadt durch Tilly vorzüglich merkwürdig macht, ist das Schicksal der Heidelbergischen Bibliothek, die in der Heil. Geistskirche, dem so bekannten Zankapfel zwischen der Stadt und ihrem Katholischen Churfürsten, stand, und in der alle die großen Sprachkenner des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts, Salmasius, Gruter, Gebhard, u. sich so viele antiquarische Schätze gesammelt hatten. Tilly schickte sie seinem Churfürsten, und dieser — nach Rom, wo diese herrliche Sammlung, be-



sonders von alten Manuscripten, eine Zierde der Vatikanischen Bibliothek ist.

### Der siebzehnte Herbstmond.

319.

† August von Braunschweig (1666.)

Noch einer vortreflichen Bibliothek erwähnen wir heute am Todestage ihres Stifters, der Wolfenbüttelschen, die schon so vieles zur Erweiterung der Gelehrsamkeit durch Eröffnung ihrer Schätze beigetragen hat. Sie zeichnet auch dadurch vor andern sich aus, daß sie nicht bloß gelegentlich, wie die Bücher sich darboten, gesammelt, sondern, daß sie nach einem ordentlichen Plane angelegt wurde. Dieser Herzog August war anfangs nicht regierender Herr, wurde es aber durch das Absterben seines Bruders. Seine Wissbegierde muß außerordentlich gewesen seyn. Denn er hatte nicht nur durch fast ganz Europa Reisen gemacht, sondern auch ordentlich, besonders zu Tübingen und Straßburg, gleich unser einem, studiert, wie wenn ers erst lernen müßte, was andere Königs- und Fürstensöhne auf die Welt mitbringen. Auch gab er selbst einige Schriften unter dem Namen eines Gustav Selenus (Lüneburg, Lunaburger) heraus. Er starb in einem Alter von 87 Jahren.

### Der achtzehnte Herbstmond.

320.

† Dacier. (1722.)

Der Gatte der gelehrten Anna! Er hatte zu Saumur studiert, und nicht nur Gleichheit der Studien, sondern auch



Dankbarkeit gegen le Fevre, der ihn wie einen Sohn liebte, mögen ihn bewogen haben, der Tochter seine Hand anzubieten. Nach dem Widerruf des Edikts von Nantes veränderten beide die Religion ihrer Väter, und fanden ihr Glück zu Paris, denn sie erhielten eine Pension, und er erläuterte mit Anmerkungen oder übersezte den Horaz, Plutarchs Biographien, Mark Aurels moralische Betrachtungen, die Poetik des Aristoteles &c. Endlich wurde er Mitglied der Akademie, und zuletzt beständiger Sekretär.

### Der neunzehnte Herbstmond.

321.

#### Schlacht bei Poitiers (1356.)

Das muß man bekennen, daß der Verlust der meisten Schlachten, welche die Franzosen verloren, mehr ihrer ungestümen Hitze, einer Folge ihres Muths, zuzuschreiben ist, als einem Mangel der Tapferkeit. So verloren sie auch das heutige Treffen mit 60000 Mann gegen ungefehr 12000! der Weg, auf dem sie zum Angriffe der Engländer anrückten, gieng zwischen Gebürgen durch, und in diesem Pässe hatten die Engländer zwischen das Gesträuche einen Theil ihrer Bogenschützen versteckt, die schon im Anzuge dem Feinde vielen Abbruch thaten. Beim Angriffe selbst erlaubte ihnen die Lage nicht, ihre Völker auszubreiten, daß sie also den Vortheil der Ueberlegenheit verloren. Endlich war ein Theil der Englischen Reuterei um die Berge herumgezogen, und den Franzosen in den Rücken gefallen. So kam, daß der König Johannes, der vor der Schlacht den Engländern nicht einmal den freien Abzug gestatten wollte, selbst, nebst seinem jüngsten Prinzen, Philipp, gefangen wurde.

Diesen berühmten Sieg bei Poitiers, oder eigentlich bei Mauvertuis, 2 Stunden von der Stadt, dankten die Engländer der Entschlossenheit und den vortreflichen Anstalten Eduards, des schwarzen Prinzen, einem Herrn von den glänzendsten Eigenschaften, die er niemals durch einen Flecken verdunkelte, sondern vielmehr durch Bescheidenheit, besonders am Abende dieser Schlacht, erhöhte. Denn er bediente den König, seinen Gefangenen, wie ein Unterthan, und erwarb sich dadurch seine Bewunderung, so wie er ohnehin durch Großmuth, Menschenliebe, Leutseligkeit und Mäßigung die Herzen aller gewonnen hatte.

### Der zwanzigste Herbstmond.

322.

+ Janus Gruterus. (1627.)

Geb. zu Antwerpen 1560. er studierte in England und Holland, erhielt mehrere Anträge, bald da, bald dorten auf Universitäten zu lehren, zog aber allen sein Heidelberg vor, wo er Bibliothekar war. Allein er fiel in die unglücklichsten Zeiten, (S. den 16ten dieses Monats) und seine eigene, sehr schätzbare, Bibliothek hatte ein noch traurigeres Schicksal, als die Churfürstliche. Denn sie wurde von den Soldaten zerrissen, und den Pferden hingestreuet, er selbst aber, da ers verhindern wollte, fast ermordet. Den Rest seines Lebens brachte er auf dem Lande zu, wollte weder nach Holland, noch Dänemark gehen, wohin er gerufen wurde, sondern starb in der Pfalz. Sein Hauptwerk ist eine Sammlung alter Inschriften, auch hat er den Seneka, Cicero, Livius &c. mit Anmerkungen erläutert.



323.

† Meursius. (1639.)

Auch ein gelehrter Kritiker. Er hat besondere Verdienste um die alte Geographie, und schrieb antiquarische Topographien von Athen, Rhodus, Kreta, Cypern, dem Piräus etc. sammelte die Athenischen Gesetze, gab Commentare über mehrere alte Schriftsteller heraus, und starb als Prof. zu Soron, in Dännemark.

Der ein und zwanzigste Herbstmond.

324.

† Kaiser Karl der 5te (1558.)

Mismuthig über die Unglücksfälle, die Karl zu erfahren anfing, oder auch, wie man igt zu glauben anfängt, gezwungen durch seinen frommen Sohn Philipp, hatte er alle seine Kronen niedergelegt, und lebte nun in dem Hieronymitenkloster St. Justi, in dem paradiesfischen Thale bei Placenzia, in Estremadura. Hier hatte er den sonderbaren Einfall, sich lebendig in einen Sarg zu legen, und sein Leichenbegängnis ordentlich, wie nach seinem Tode, feiern zu lassen. Allein von diesem Tage an erkrankte er, und starb bald darauf im Ernste.

Man glaubt, daß er verschiedene Lehrsätze der Protestanten, die er sonst verfolgt hatte, am Ende seines Lebens selbst angenommen habe. Wenigstens wurden sein Vichtvater und mehrere Mönche des Klosters nach seinem Tode vor die Inquisition gezogen, und gestraft.

## Der zwei und zwanzigste Herbstmond.

325.

Geb. Sal. Cyprian (1673.)

Dieser Theologe zeichnet sich in neuern Zeiten dadurch aus, daß er die Glaubensvereinigung der Religions-Partheien, die einige in so schönem Lichte betrachteten, für eine Chimäre hielt, und er hat wohl Recht. Denn über die Glaubensartikel wäre man vielleicht am Ende zu vereinigen. Allein das politische Interesse legt unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Desto mehr suchte er die Lutheraner mehr unter sich zu verknüpfen, damit sie auch einen so genau vereinigten Staatskörper bildeten, als die andern Religionspartheien. Wohl auch eine Chimäre, wie diejenige, die er bestritt!

Er stand im größten Ansehen am Gothaischen Hofe, wo er zuletzt Vicepräsident des Oberkonsistoriums war. Seine schriftstellerischen Verdienste sind um die Kirchengeschichte, und sein Hauptwerk bleibt die überzeugende Belehrung vom Ursprunge und Wachsthum des Papstthums, die zum fünftenmale aufgelegt wurde.

## Der drei und zwanzigste Herbstmond.

326.

† Hermann Boerhave. (1738.)

Wer sollte denken, daß selbst die Verfezungsucht jemals eine gute Wirkung hervorgebracht habe? Indessen wäre ohne dieselbe Boerhave Pfarrer eines holländischen Dörfchens geworden, und die Welt hätte diesen neuen Hippokrates nicht kennen gelernt. —



Schon als Kandidat der Theologie, reiste Boerhave auf einer Treckschulte in Gesellschaft einiger Domines. Das Gespräch fiel auf die Religion, und die Geistlichen glaubten, den Kandidaten der Dordrechtischen Synode nicht allzugut zu finden. Sie murmelten so etwas, wie eine Anzeige bei dem Konsistorium, und Boerhave beschloß, einer Wissenschaft den Abschied zu geben, bei der man so leicht in den Verdacht der Hezerei käme. Nun ergab er sich ganz dem Studium der Natur, und wurde so wohl durch andere Werke, als besonders durch die Aphorismen so berühmt, daß er einmal einen Brief aus Sina erhielt: An Herrn Boerhave in — Europa!

Sein vortreflicher Charakter verdient eben den Ruhm, den seine große medicinische Kenntniße erhalten haben. Seine Lebensart war der Natur gemäß, und doch voller Anstand, sein Ernst durch erlaubten Scherz gewürzt. Unter der Menge seiner Schüler sahe er auch einen Peter den Ersten, und nach seinem Tode errichtete ihm die Universität Leiden, die seine Pflegemutter, so wie er ihr dankbarer Sohn, war, ein Denkmal, mit der Inschrift: *Salutifero Boerhavi Genio Sacrum!*

Das bekannte, dat Galenus opes, traf wohl bei keinem der Aerzte so ganz ein, wie bei ihm. Denn er hinterließ seiner einzigen Tochter ungefehr zwei Millionen holländische Gulden. Indessen scheint er selbst der Kunst, die ihm Millionen eintrug, gespottet zu haben. Man fand in seiner Bibliothek einen großen Folianten, den man für eine Sammlung noch ungedruckter Schriften von ihm hielt, und wo man glaubte, die tiefsten Geheimniße der Arzneikunst zu finden. Der Foliant wurde um 10000 Gulden verkauft, und nach



seiner Eröffnung fand man nichts, als auf der ersten Seite folgendes: Halte den Kopf kalt, den Bauch frei, die Füße warm, und alsdann kannst du der Aerzte spotten!

### Der vier und zwanzigste Herbstmond.

327.

Friede zu Ultranstädt. (1706.)

Karl der 12. von Schweden sahe endlich ein, daß der Krieg in Polen, durch den er August von Sachsen abzusezen suchte, kein Ende nähme, so lange sein Feind in seinem Erblande noch Mittel fände, neue Völker nach Polen zu senden. Er bricht also plötzlich durch Schlessien in Sachsen ein — ein Zug von Karls Genie, der den Kaiser Joseph nicht erst fragte, ob er durch Schlessien gehen dürfe? (S. den 17. Apr.) Seine Ankunft in Sachsen ist eben so unerwartet, indessen unternimmt er weiter nichts, als daß er durchs Stillkeliegen den König zum Frieden zwingt, der heute unter der Bedingung geschlossen wird: daß August der Polnischen Krone, die ohnehin Sachsen schon mehrere Millionen gekostet hat, als sie werth ist — die Religion, wie billig bei großen Herren nicht gerechnet! — entsagen, sie dem Stanislaus abtreten, überdies noch einige Millionen zahlen solle. Dieses Geld erbeutete Peter bei Pultawa, die Türken am Pruth, und Eugen bei Belgrad.

### Der fünf und zwanzigste Herbstmond.

328.

† Cuiacius. (1590.)

Sein Geburtsort ist Toulouse, und er lehrte auf der damals berühmten Universität Frankreichs, Bourges, Ihm



danke man hauptsächlich die Reinigung der Rechtsgelehrsamkeit von den Gloszen der Barthole und Balde, und er öffnete die ächten Quellen zur Erklärung der Römischen Rechte, nämlich die Schriftsteller Roms. Weils neu war, wurde er natürlicher Weise verfolgt. Ja er hatte das Mißvergnügen, so gar einen Stephanus Jacatulus, d. i. einen großen Ignoranten, sich vorgezogen zu sehen. Allein er erlebte es noch, daß sein Zeitalter ihm Gerechtigkeit widerfahren ließ.

229.

† Lambert (1777.)

Auch schwand an diesem Tage dahin der Verfasser des neuen Organon, der Architectonik, der Photometrie, der kosmologischen Briefe, und der Beyträge zur angewandten Mathematik! Wer findet nicht in diesen Büchern die größte Denkkraft und den feinsten Scharfsinn? Wer entdeckt nicht den Mann, der geboren war, die Gränzen des menschlichen Verstandes zu erweitern?

Dieses Licht für die denkende Welt erschien in Mühlhausen, im Elsas, dieser ansehnlichen, mit den Eidgenossen verbündeten Stadt, deren Industrie ihre Bewohner in besondern Wohlstand versetzt. Sein Vater war ein Schneider, und zu arm, als daß er dem Sohne, der frühe den größten Trieb zur Mathematik äußerte, nur die Lichter zum Studieren kaufen konnte. Daher ließ der junge Lambert, der eine schöne Hand schrieb, in der Kanzley seiner Vaterstadt sich brauchen, wie Rousseau zum Notenschreiben, und von seiner kleinen Einnahme kaufte er sich Lichter, las auch wohl zuweilen beim Mondschaine, um desto mehr Licht auf die dunkeln Nächte übrig zu haben. Hierauf wurde er in sei-

nem sechzehnten Jahre Buchhalter in einer Eisenschmelze, im achtzehnten Abschreiber zu Basel, und im neunzehnten Informator eines jungen von Salis, in Graubünden, vermuthlich des bekannten Menschenfreundes, Ulyßes. Mit diesem machte er, nach vollendetem Studienlauff, gelehrte Reisen, begab sich alsdann (1760) nach Augsburg, um da einige seiner Schriften drucken zu lassen, ferner in gleicher Absicht nach Leipzig, um einen Verleger des Organons zu finden, endlich 1764. nach Berlin, wo man seine Verdienste schätzte, und ihn in die Akademie aufnahm. Hierzu kam noch die Stelle eines Oberbauraths. Er starb an der Auszehrung, die er sich durch sein anhaltendes Studiren zugezogen hatte, im 49sten Jahre seines Alters.

### Der sechs und zwanzigste Herbstmond.

338.

Geb. Scheid (1709.)

Christian Ludw. Scheid hatte zum Geburtsorte das Städtchen Waldenburg im Hohenlohschen, besuchte verschiedene Universitäten, zuletzt Göttingen bei seiner Einweihung, und wurde auch da Professor, hierauf dänischer Justizrath, endlich Bibliothekar zu Hanover. Neben der Rechtsgelehrsamkeit war sein Hauptstudium mittlere und neue Geschichte. Außer seinen eigenen Schriften, z. E. diplomatische Nachrichten von dem Adel Deutschlands, Göttingensche historische Bibliothek &c. beförderte er auch zum Druke: Leibnizens Protogea, und Eccardi de Origine Germanorum, vorzüglich aber die Origines Guelphicas, in 4 Fol. die Leibniz gesammelt, Eccard abgeschrieben, und Gruber mit Anmerkungen erläutert hatte.



## Der sieben und zwanzigste Herbstmond.

331.

### Schlacht bei Lutter am Barenberge. (1626.)

Nachdem Friederich von der Pfalz überwunden, und seine Länder erobert waren, breiteten Wallstein und Lilly ihre Waffen gegen das nördliche Deutschland aus, unter dem Vorwande, die Anhänger des gewesenen Böhmischen Königs zu züchtigen. Der Niedersächsische Kreis setzte sich daher in Verfassung, und wählte den König Christian den 4. von Dänemark zu seinem Obersten, weil seine teutschen Länder zu diesem Kreise gehören. Mit ihm vereinigten sich der Herzog von Braunschweig, und der Graf von Mansfeld. Allein Lilly rückte immer weiter mit seinem gewöhnlichen Glücke vor, und es kam zum Treffen bey Lutter am Barenberge, in der Nachbarschaft von Goslar, wo sich der Sieg für die Kaiserlichen so sehr entschied, daß die Protestanten nicht nur die Artillerie und das Lager verloren, sondern auch des Königs teutsche Provinzen, Holstein, Schleswig &c. eingenommen wurden, und er sich zum Frieden zu Lübeck (1629) bequemen mußte.

## Der acht und zwanzigste Herbstmond.

332.

### Schlacht bei Mühlendorf (1322.)

Nach Heinrichs des 7. Tode (S. den 14. des vorigen Monats) war die Kaiserwahl zwispaltig. Einige Churfürsten wählten Friederich von Oesterreich, die mehrern Ludwigen von Baiern. Der darüber entstandene Krieg zog sich nach Baiern, und Ludwig erhielt an dem heutigen Tage einen so

vollkommenen Sieg, daß er seinen Nebenbuler gefangen bekam. Diesen überwiegenden Vortheil dankte er theils der Tapferkeit des bekannten Schwyppermanns, theils der Uebereilung Friederichs selbst, der die Hülfe seines Bruders Leopold, welcher die ersten Dragoner soll errichtet haben, nicht erwartete, theils besonders der Kriegslust des Burggrafen Friederichs von Nürnberg, der seine Völker Oesterreichische Fahnen nehmen ließ, und dadurch so nahe an den Feind kam, daß er ihn durch seinen Ueberfall in Unordnung brachte.

## 333.

## Schlacht bei Nikopolis (1396.)

Baiaſyhd der erste hatte Bulgarien, Macedonien und fast alle übrigen Provinzen des schwachen griechischen Reichs erobert, so daß der damalige König von Hungarn, Sigismund, Karls des 4. Sohn, in der Folge Kaiser, einen Einfall in seine Länder befürchtete. Er ermunterte daher die ganze Christenheit zur Hülfe, und erhielt Völker selbst aus Frankreich. Seine Unternehmungen waren anfangs glücklich. Allein eben dadurch wurde sein Heer zu sicher, und, als der Sultan im Angesichte der Christen erschien, stürzten sich die Französischen Hülfsvölker, unter Auföhrung des Duc de Nevers, so geschwinde auf den Feind, daß die Hungarn nicht zeitig genug sie unterstützen konnten. Fast alle Franzosen wurden gefangen, von denen der Barbar alle bis auf wenige niederhauen ließ, und Sigismund konnte sich nicht anders retten, als daß er auf einem Rahn die Donau hinabfuhr, und nach Konstantinopel flüchtete.



334.

† Buchanan. (1582.)

Ueber diesen Schriftsteller, einen Schottländer, hat man sehr schlimme Urtheile gefällt. Der Grund ist sehr natürlich: Buchanan hatte gegen die Franciscaner und andere Mönche heftige Satyren geschrieben.

Bekannt ist, daß er eine Schottische Geschichte in sehr zierlichem, reinem Latein geschrieben hat. Auch übersetzte er die Psalmen in Oden, die sehr gerühmt werden.

Der neun und zwanzigste Herbstmond.

335.

Wahltag Rudolphs von Habsburg. (1273.)

Schon lange war das teutsche Reich ohne eigentliches Oberhaupt gewesen, und die Unordnungen wurden immer größer. Endlich versammelten sich die Churfürsten, die zum theil ihr Interesse bei der Anarchie gefunden hatten, gedrungen vom Pabste Gregor dem 10, der selbst einen Kaiser zu machen drohete, in Frankfurt, und vereinigten sich zur Wahl Rudolphs, Grafen von Habsburg, eines zwar tapfern Herrn, von dem sie aber nicht glaubten, daß er sich eine besondere Autorität über sie geben könnte. Indessen verrieth gleich ein Umstand bei der Krönung zu Achen, daß er entschlossen war, sein Ansehen zu behaupten. Denn als sie ihm nicht huldigen wollten, unter dem Vorwande, es seye kein Scepter da, bot er ihnen ein Kreuz dar, an dem sie schwören mußten.

Zu seiner Wahl hatte, außer Wernern, Erzbischof von Maynz, auch der Graf Friederich von Zollern vieles beigetragen. Rudolph lohnte es ihm durch Belehnung mit dem

Burggraftum Nürnberg, und von ihm stammen die heutigen Churfürsten von Brandenburg ab. Mit hin legte ein Anherr der Könige in Preußen den Grund zur Macht des Hauses Oesterreich, und ein Anherr des Oesterreichischen Hauses gründete die Macht des Preussischen Hauses.

### Der dreißigste Herbstmond.

336.

† Benjamin Michaelis. (1772.)

Schade, daß dieser teutsche Dichter so in der Blüthe seiner Jahre dahin welkte! Denn das, was er geschrieben hat, versprach mit der Zeit einen vortreflichen Dichter. Er hatte sich zwar in mehreren Dichtungsarten versucht, doch wäre wohl mit der Zeit die Epistel und didaktische Poesie sein Hauptzweig der Dichtkunst geworden. Sein Anfang der travestirten Aeneis ist mit vielem Wize geschrieben.

Was ihn aber noch schätzbarer machte, war sein vortreflicher Charakter. So kümmerlich er sich in Leipzig fortbrachte, schickte er doch von seinem Verdienste seinen armen Eltern, die in einem Sächsischen Dorfe an der Böhmischen Gränze wohnten. Er starb zu Halberstadt, gleichsam in den Armen des liebenswürdigen Gleims, der von ieher, besonders gegen arme Genies, sich so großmüthig erzeigt hat, daß sein Name der Nachwelt doppelt schätzbar seyn wird.

Ende des Herbstmonds.

### Weinmond.

#### Der erste Weinmond.

337.

† Valmerius. (1670.)

Eigentlich Paulmier de Grentusmenil genannt, ein Normännischer Edelmann, der aber ganz, besonders der alten,